

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 26

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwiebelfischiger Trübsinn

Es war an einem heissen Sommertag. Zwiebelfisch stand um die Feierabendzeit bei einer Tramstation. Unter ungeordneten Frisuren zerflossen die Gesichter der Leute zu grimmigen Fratzen, Schweisschwaden suchten und fanden ihren Weg zu den menschlichen Geruchsorganen. Zwiebelfisch versuchte sich auszumalen, was die Familien an diesen, ihren Familienmitgliedern wohl anziehend finden. Bei keinem der Männer konnte er sich vorstellen, dass dieser die zärtliche Umarmung einer Frau finden könnte, keine der Frauen hatte eine lebenswürdige Ausstrahlung.

Endlich im Gedränge des Trams stehend, fragte sich Zwiebelfisch, was all diese Leute am Abend tun würden. Zuerst essen, dann vielleicht Fernsehen, fuhr's ihm durch den Sinn. Und plötzlich wurde Zwiebelfisch von einem depressierenden Gedanken getroffen: Alle Leute wollen glücklich sein, und um glücklich zu sein, müssen sie Geld verdienen und sich mit ihrem Haushalt beschäftigen; den Grossteil des sauer verdienten Geldes verschlingen die Steuern, die Versicherungen, die monatlichen Mietzinse, das Auto, die Nahrungs-

mittel, die Kleider; und weil man von all seinen Aktivitäten zur Erlangung eines kleinen Zipfelchens von Glück so gestresst wird, kann man das Glück gar nicht mehr finden.

Traurig dachte Zwiebelfisch den begonnenen Faden weiter: Was ist wohl für all diese Leute hier im Tram wichtig im Leben? Ist ihnen vielleicht nur noch das wichtig, was ihnen die Werbung einpaukt? Merken sie vielleicht schon gar nicht mehr, dass sie als Menschen nur noch Funktions- und Bedürfnisträger sind und ihre Existenz so weit ausgebeutet wird, dass von eigentlichem Leben, von selbständiger Persönlichkeit keine Rede mehr sein kann, da auch ihre Freizeit normiert wird?

Als Zwiebelfisch schliesslich zu Hause ankam, erzählte er diese Gedanken seiner besseren Hälfte. «Ach», erwiderte diese, «heute hast du offenbar wieder einmal deinen depressiven Tag. Dagegen hilft nur eins. Nämlich das Arbeiten. Nach dem Nachtessen musst du sowieso noch ein paar Texte für den «Narrenkarren» schreiben. Das bringt dich wieder auf andere Gedanken, du wirst schon sehen.»

«Wahrscheinlich hast du recht», antwortete Zwiebelfisch. «Wo würde es auch hinführen, wenn man depressiven Gedanken nachhinge, anstatt sie zu verdrängen. Es hindert einen doch nur am Funktionieren.»

«Recht so», erklärte Zwiebelfischs Gemahlin. «Mit ein wenig Optimismus sieht doch alles gleich wieder viel vernünftiger aus.»

Zahnärzte fördern Anarchie!

Immer mehr Zahnärzte beschäftigen in ihren Praxen sogenannte Dentalhygienikerinnen. Wer bei einer Dentalhygienikerin das richtige Zähneputzen lernt und das Gelernte ernsthaft beherzigt, so sagen die Zahnärzte, habe weniger Zahnschäden.

Je weniger Zahnschäden die Patienten haben, desto weniger verdient der Zahnarzt. Je weniger der Zahnarzt verdient, desto weniger Steuern muss er bezahlen. Je weniger Steuern der Staat einnimmt, desto mehr muss er seinen Apparat abbauen. Je mehr der Staat seinen Apparat abbaut, desto mehr reduziert er sich selbst. Je mehr sich der Staat reduziert, desto näher rückt die Anarchie.

Schule

In der Schule lernt man zumindest eine Fremdsprache. Zuerst steht das Französisch. Was man da so alles an Wörtern in den Kopf stopfen muss, wird einem erst richtig deutlich, wenn man sich in das betreffende Sprachgebiet begibt. Zwiebelfisch wurde sich dessen im Jura wieder einmal bewusst. Er konnte zum Beispiel zum Fenster hinauszeigen und müheelos sagen: Le corbeau croasse, der Rabe krächzt; oder wenn sein Magen knurrte, war es ihm ein leichtes, festzustellen: C'est comme chez un ventriloque – wie bei einem Bauchredner. Als jedoch eine elektrische Sicherung durchbrannte, da war Zwiebelfisch ratlos. Ja, was heisst denn Sicherung auf französisch? Leider konnte Zwiebelfisch nicht im Wörterbuch nachsehen, denn alle Lichter waren ausgegangen ...

Karriere

Endlich liegen Sie einmal richtig, sagte der grosse Politiker zum Hinterbänkler. Daraufhin legte sich der Hinterbänkler bei jeder Diskussion sofort nieder wie ein Hund. Da sagte der grosse Politiker von ihm: Ein origineller Typ, der zudem immer richtig liegt. Auf Grund dieser Qualitäten setzte man den Hinterbänkler bei den nächsten Wahlversammlungen ein. Mit überwältigendem Erfolg. Das Volk ergötzte sich an diesem unkonventionellen Politiker, der neben dem Podium lag. Die Wahl wurde gewonnen, der Hinterbänkler stieg in der Hierarchie auf, man berief ihn in wichtige Kommissionen und Gremien. Aber so können Sie jetzt natürlich nicht mehr auftreten, sagte der grosse

Politiker zu ihm. Der einstige Hinterbänkler erhob sich und blieb fortan stets auf den Beinen. Doch was er gelernt hatte, vergass er nicht. Immer achtete er darauf, im richtigen Augenblick das Richtige zu sagen: das, was die andern hören wollten. So stand seinem weiteren Aufstieg nichts mehr im Wege. Bald einmal war er der bekannteste Politiker des Landes. Die Jungen wie die Alten lagen ihm zu Füssen. Das ist gut, sagte der nunmehr arrivierte und bedeutende Politiker zu den Verehrern: Genauso habe ich auch angefangen ...

Ein einzelner Reim
kommt selten allein!

Ratschlag der Woche

Bei sommerlicher Hitze pflegt das menschliche Wesen zu transpirieren und entsprechende Duftnoten zu verbreiten. Der Wunsch nach einem erfrischenden Bad beherrscht die Phantasie auch während der Arbeitszeit. Was tun, wenn die Gelegenheit zum Eintauchen in ein Schwimmbecken fehlt?

Unser Rat: Baden Sie in Ihrem eigenen Schweiss. Millionen Ihrer Mitmenschen tun dasselbe – und würden's bestimmt nicht tun, wenn's keine Erfrischung brächte!

Organisieren
geht über Studieren.

Definition

Ein phantasieloser Mensch ist jemand, dem ständig seine besten Einfälle entfallen.

Randbemerkung

Pünktlichkeit
ist die Höflichkeit
der Könige.
Eidgenössische Volksvertreter,
die pünktlich
zur Session
ins Bundeshaus kommen,
sind verhinderte
Monarchisten.

Aufruf

Die Welt braucht Narren!
Das ist keine Narrenposse von Zwiebelfisch, sondern sein tiefer Ernst. Bis jetzt haben wir alle auf die sogenannten vernünftigen Menschen gehört. Wie weit es die Menschheit dabei gebracht hat, wissen wir alle: an den Rand des Abgrunds.

Darum: Die wahren Narren endlich an die Macht, damit Wahrheit und Vernunft obsiegen!

Stimmt's...

... dass die Organisation der SRG (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) jener der Sowjetunion sehr nahe kommt, wenn man die SRG-Trägerschaft mit der KPdSU und die professionellen SRG-Glieder mit dem Regierungsapparat der UdSSR sowie die sowjetische Nachrichtenagentur TASS mit dem SRG-Pressedienst und die «Prawda» mit der Tagesschau vergleicht?

In eigener Sache

Manchmal fällt mir das Denken schwer und manchmal auch nicht. Meistens denke ich gar nichts, denn es ist mir wohler, wenn ich nichts denke. Die ganze Kunst beim Nichtdenken besteht darin, dennoch etwas zu schreiben. Ein Gedicht, zum Beispiel, wie dieses hier.

Die schwarze Story

«Mein Lieber», sagte der Arzt zum rundlichen Manager, «Sie sind im höchsten Mass herzhinfarktgefährdet, deshalb sollten Sie unbedingt etwas Sport treiben.»

Zwei Wochen später las man die Todesanzeige dieses Managers. Er sei, so wurde mitgeteilt, «völlig unerwartet durch ein Herzversagen beim Jogging aus dem Leben gerissen worden.»

Achtung!

Auf dem Marktplatz gefunden:

Herrenlose Musse

Der Besitzer möge sich in der psychiatrischen Klinik oder beim nächsten Polizeiposten melden. Personalausweis oder Pass mitnehmen.

Personen, die glauben, den Besitzer zu kennen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass beim Anhalten und Ansprechen schonendes Vorgehen geboten ist. Jeder Körperkontakt soll vermieden werden, da es sich beim Besitzer um den Träger eines gefährlichen Bazillus handelt.

Von bekannter Institution mit teilweise marktbeherrschender Stellung im elektronischen Medienbereich wird dringend

Schmiermittel für eingerostete Geistesblitze gesucht!

Muster mit Kurzofferte erbittet das Fernsehen DRS, Abteilung Unterhaltung, Postfach, 8052 Zürich.

Ein Eidgenosse wünscht,

dass sämtliche Autobahnen und Überlandstrassen der Schweiz durch eine Betonrohranlage abgedeckt werden, die mit Humus überschüttet und bepflanzt wird. Auf diese Weise käme ein Grossteil des Verkehrslärms zum Verschwinden, die Abgase könnten wirksam gefiltert werden, Spaziergänger müssten nicht mehr länger den unschönen Anblick der Blechvehikel ertragen. Ausserdem würde das Autofahren in diesen Röhren gewiss an Attraktivität einbüßen, so dass der Energieverschleiss geringer ausfiele und die SBB an Beliebtheit gewinnen könnten, was eine Reduktion ihrer Riesendefizite ermöglichte.

Vernunft

Da samstags die Post nicht mehr ausgetragen wird, auch sonst Zwiebelfisch auf die rasche Zustellung angewiesen ist, bemühte er sich bei der Postfiliale seines Quartiers um ein Postfach.

Es entwickelte sich dabei folgendes Gespräch:

Fräulein am Schalter: Sie wünschen?

Zwiebelfisch: Ich wollte mich wegen eines Postfachs erkundigen.

Fräulein: Da müssen Sie ein Formular ausfüllen, dass Sie ...

Zwiebelfisch: Das habe ich bereits vor einiger Zeit, aber es ist nie eine Antwort gekommen.

Fräulein: Dann füllen Sie bitte nochmals ...

Zwiebelfisch: Nein, rufen Sie den Posthalter.

Posthalter: Guten Tag.

Zwiebelfisch: Ich möchte ein Postfach.

Posthalter (legt eine Graphik vor Zwiebelfisch): Sehen Sie, das ist so: zurzeit ist keines frei.

Zwiebelfisch: Aber hier ist doch ein Kästchen durchgestrichen, auch der Name.

Posthalter: Das stimmt. Dieses Fach ist im Prinzip frei.

Zwiebelfisch: Gut, sehr gut.

Posthalter: Ich kann es Ihnen aber nicht zuteilen. Wegen des Alphabets. Die Postfächer sind alphabetisch ver-

geben, bei jeder Lücke muss darauf geachtet werden, dass der Nächste mit seinem Namen in die Reihenfolge, in das Alphabet passt.

Zwiebelfisch: Wie ich sehe, ist das zweitletzte Fach frei. Könnten Sie nicht umstellen? Das wäre ja keine grosse Sache.

Posthalter: Wo kämen wir hin, wenn wir jedesmal hin- und herschieben würden. Sie müssen warten, bis der Buchstabe Z frei wird. Das letzte Fach also.

Zwiebelfisch: Aber das kann lange dauern.

Posthalter: Ja, da haben Sie recht. Wir haben eine lange Warteliste.

Zwiebelfisch gab auf. Er verstand, aber begriff nicht. Im Zeitalter der Computer und Elektronik ist es offenbar unmöglich, freie Postfächer zu vergeben, wenn dadurch das Alphabet gestört würde ...

Leider eine wahre Geschichte, nur dass Zwiebelfisch nicht Zwiebelfisch heisst.

Sind die Buchstaben auch kitzelnd, so finden sie doch ein Leserlein.



???

Auf die Frage, warum er bisher seine Memoiren noch nicht veröffentlicht habe, antwortete Roger Schawinski: «Natürlich bin ich kein Unbekannter. Als Begründer der Fernsehsendung «Kassensturz» habe ich gezeigt, wie man eine zuschauerfreundliche Konsumenteninformation am Bildschirm machen kann. Als Chefredaktor der ehemaligen Zeitung «Tat» erbrachte ich den Beweis, dass eine Boulevardzeitung mit Niveau bei der Leserschaft ankommt. Und als Radiounternehmer gelang es mir mit meinem «Radio 24», das SRG-Monopol nachhaltig in Frage zu stellen. Während all dieser Aktivitäten, die meine ganze Energie beanspruchten, fand ich natürlich keine Zeit, um ein Buch zu schreiben. Als mein Sender für einige Monate zum Schweigen verurteilt war, habe ich mich jedoch mit meinen Memoiren beschäftigt. Und ich musste einsehen, dass meine gesamten Memoiren in einem einzelnen Buch keinen Platz fänden, sondern rund zehn Bände in Anspruch nehmen würden. Deshalb beschränkte ich mich darauf, ein Buch über mein «Radio 24» zu schreiben, das in den nächsten Monaten erscheinen wird. Aber dies ist ein Geheimnis, ich möchte nicht, dass die Öffentlichkeit etwas darüber erfährt. Denn ich will mein Buch in einer Überraschungsaktion auf den Markt bringen!»

